

# Tierhaltung in Deutschland

## Auswirkungen der Fleischproduktion auf Mensch, Tier und Umwelt

Die weltweit steigende Fleischproduktion und die damit verbundene Tierhaltung ist mitverantwortlich für die größten Umweltprobleme unserer Zeit wie Klimawandel, Verlust von Wäldern und Artenvielfalt sowie Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden. Ein hoher Fleischkonsum verschärft zudem das Hungerproblem, denn für die industrielle Fleischerzeugung landen riesige Mengen wertvoller Nahrungspflanzen wie Getreide und Soja im Futtertrog. In den Industrieländern wird besonders viel Fleisch verzehrt. Der jährliche Konsum liegt in Deutschland bei 60 Kilogramm pro Kopf und damit deutlich über dem weltweiten Durchschnittswert von rund 40 Kilogramm pro Jahr. In den USA werden sogar 90 Kilogramm pro Kopf verzehrt.

In Deutschland wird gerne und – trotz leichtem Rückgang – immer noch zu viel Fleisch gegessen. Zwei Drittel davon sind Schweinefleisch-Produkte. Schnitzel, Schweinehack, Bratwurst oder Kochschinken finden sich fast täglich auf unserem Speiseplan. Geflügel kommt auf knapp zwölf Kilogramm und etwa neun Kilogramm Rind- und Kalbfleisch werden im Durchschnitt jedes Jahr gegessen.<sup>1</sup> Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als 300-600 Gramm Fleisch pro Woche.<sup>2</sup> Das sind maximal 15-30 Kilogramm pro Jahr.

### Zu viel Fleisch

Auch das Greenpeace „[Kursbuch Agrarwende 2050](#)“ kommt zu dem Ergebnis: Wir müssen unseren Fleischkonsum und die Fleischproduktion um 50 Prozent bis 2050 herunterfahren, um Klima- und Artenschutzziele zu erreichen und alle Menschen in Deutschland mit gesunden und umweltfreundlichen Lebensmitteln versorgen zu können.<sup>3</sup>

Obwohl in Deutschland der Fleischkonsum in den letzten Jahren stagniert, steigt die Produktion weiter an. 2016 wurden in deutschen Schlachthäusern 8,25 Millionen Tonnen Fleisch produziert.<sup>4</sup> Bei der Schweinefleischerzeugung führt Deutschland in der Europäischen Union die Spitze der Produktionsländer an. Mit fatalen Auswirkungen.

### Folgen für Landwirte

In den letzten 20 Jahren ist die Produktion von Schweinefleisch um 50 Prozent gestiegen, während die Zahl der Tierhalter um fast 90 Prozent zurückging. Bei der Produktion von Geflügel sieht es ähnlich aus. Die Zahl der Geflügel-Mastbetriebe ist um 95 Prozent gesunken während die Produktion um mehr als 75 Prozent stieg.<sup>5</sup> Die Folge: Eine Machtkonzentration in der Fleischbranche. Kleinere Höfe sterben, gleichzeitig werden immer

<sup>1</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/311479/umfrage/ro-kopf-konsum-von-fleisch-in-deutschland-nach-arten/>

<sup>2</sup> <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/>

<sup>3</sup> [https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20170105\\_agrarwende\\_2050\\_1f.pdf](https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20170105_agrarwende_2050_1f.pdf)

<sup>4</sup> <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugnisse/AktuellSchlachtungen.html>

<sup>5</sup> [https://www.boell.de/sites/default/files/fleischatlas\\_regional\\_2016\\_auf1\\_3.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/fleischatlas_regional_2016_auf1_3.pdf), S. 8

#### Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG, KTO: 33 401, BLZ: 430 609 67  
IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

mehr Tiere in immer größeren Ställen von immer weniger Herstellern gehalten.

In Deutschland wird inzwischen deutlich mehr produziert als verzehrt. Die Überproduktion führt zu einem Preisverfall, der Lebensmittelhandel weiß um die Lage und drückt die Preise. Als Reaktion auf die Niedrigpreise geben die Landwirte auf oder schaffen immer mehr Tiere an.

## Billigfleisch im Einzelhandel

Der Kampf um das billigste Stück Fleisch wird vom Lebensmitteleinzelhandel massiv angestachelt. Von ihm werden große Mengen preisgünstige konforme Ware nachgefragt. Wer als konventioneller Lieferant/Erzeuger nicht mitzieht, eine aufwendigere Tierhaltung hat oder nur kleine Bestände mästet, kann sich gegen die Konkurrenz nicht durchsetzen. Das hat massive Auswirkungen auf die Produktionsstandards. Um die Erzeugerkosten zu minimieren, wird z.B. das billigere gentechnisch veränderte Eiweißfutter aus Südamerika eingesetzt. Jeder Cent zählt! Selbst die niedrigen gesetzlichen Mindestanforderungen in der Tierhaltung werden durch umfangreiche Ausnahmegenehmigungen unterlaufen und machen es leicht, an wichtigen Umwelt- und Tierschutzmaßnahmen zu sparen. Genfutter darf verfüttert werden, ohne die Produkte zu kennzeichnen, Schwänze dürfen regelmäßig kupiert, Schnäbel gekürzt und Küken geschreddert werden.

Um öffentlichen Angriffen entgegenzuwirken, finanziert der Einzelhandel inzwischen die Brancheninitiative „Initiative Tierwohl“ für einen Teil der Produktion mit höheren Tierhaltungsanforderungen. Doch das Geld, das er dafür bereit ist zu zahlen, reicht für nötige Veränderungen nicht aus. Ebenso wenig wie die Kriterien der Initiative. Zudem können die Verbraucher auch weiterhin nicht erkennen, aus welcher Tierhaltung die Produkte stammen.

Die Tierhalter benötigen für eine artgerechtere Tierhaltung, die auch Umweltfaktoren berücksichtigt, wesentlich mehr Geld. Derzeit erhält der Erzeuger z.B. bei Schwein-

fleisch pro Kilo Schlachtgewicht eine Vergütung von ca. 1,50 Euro bis 1,60 Euro. Damit kann er knapp seine Kosten decken. Um auch in der konventionellen Produktion artgerechter und umweltschonender produzieren zu können (nach z.B. Neuland-Kriterien), müsste der Landwirt aber rund 50 Cent mehr pro Kilogramm Schlachtgewicht erhalten. Bei der „Initiative Tierwohl“ zahlt der Einzelhandel pro Kilo Schweinefleisch 4 Cent (ab 2018 sind es 6,25 Cent) auf ein gemeinsames Konto ein, von dem dann die teilnehmenden Landwirte bezahlt werden. Landwirte bekommen 500 Euro Grundbetrag pro Betrieb und Jahr. Zusätzlich gibt es definierte Vergütungen für einzelne Wahlpflichtkriterien pro Tier. Ab 2018 bekommen Landwirte nur noch für die freiwilligen Wahlkriterien zusätzliche Vergütungen.<sup>6</sup>

Unter dem unfairen Preisdumping leiden nicht nur die Landwirte, sondern auch und vor allem die Tiere. Höhere Kosten für eine tier- und umweltverträglichere Haltung dürfen nicht am Erzeuger alleine hängen bleiben. Ein Ausgleich über den Markt ist dafür Voraussetzung. Ebenso ist ein intelligentes staatliches Förderpaket nötig, von dem alle Landwirte profitieren und welches den Umbau der Tierhaltung nachhaltig und langfristig finanziert.<sup>7</sup>

## Das Leiden der Tiere - arme Sau!

2016 wurden in Deutschland rund 632 Millionen Hühner, 59 Millionen Schweine, 37 Millionen Puten, 3,6 Millionen Rinder getötet.<sup>8</sup> Die Haltungsbedingungen für die Mehrheit dieser Tiere sind nicht ak-

<sup>6</sup> [http://initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2017/01/Einordnung-und-Ausblick-Initiative-Tierwohl\\_Jan2017.pdf](http://initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2017/01/Einordnung-und-Ausblick-Initiative-Tierwohl_Jan2017.pdf)

<sup>7</sup> <https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20130530-fs-subventionen-fuer-billigfleisch-abschaffen.pdf>

<sup>8</sup> [https://www.boell.de/sites/default/files/20161117\\_isswas\\_tiere\\_fleisch\\_und\\_ich.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf) und [https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online.jsessionid=774A443149954AA62458D1AE5C0AF21C.tomcat\\_GO\\_2\\_3?operation=previous&levelindex=2&levelid=1488711319878&step=2](https://www-gene-sis.destatis.de/genesis/online.jsessionid=774A443149954AA62458D1AE5C0AF21C.tomcat_GO_2_3?operation=previous&levelindex=2&levelid=1488711319878&step=2)

zeptabel, auch wenn sie sich an die deutsche Nutztierverordnung halten.

Das Deutsche Tierschutzgesetz, Paragraph 2, schreibt vor, dass

„wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen und darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden“<sup>9</sup>.

Dennoch ist es in Deutschland erlaubt, Schweinen die Schwänze abzuschneiden, Ferkel ohne Betäubung zu kastrieren, männliche Küken zu schreddern (40 bis 50 Millionen jährlich) und die Tiere rund um die Uhr im geschlossenen Raum ohne Tageslicht und ausreichend Platz und Bewegung zu halten.

Beispiel Mastschwein: Nach der Nutztierverordnung steht einem Mastschwein mit einem Gewicht von 50 Kilo gesetzlich ein Platz von gerade einmal 0,5 Quadratmetern zu. Ein 110 Kilo schweres Mastschwein soll mit 0,75 Quadratmeter Platz in der Schweinebucht auskommen. Im „Kinder“-Alter von sieben bis acht Monaten werden Mastschweine mit 110-120 Kilogramm geschlachtet. Unter artgerechten Lebensbedingungen kann es bis zu 20 Jahre alt werden.<sup>10</sup>

Die Turbomast mit täglichen Gewichtszunahmen von bis zu einem Kilogramm führt bei den Tieren zu einer Überlastung des Bewegungsapparates und des Herz-Kreislauf-Systems, was die Schweine mit Schmerzen und Stress quält. Die Tiere werden in engen Buchten auf Vollspaltenböden ohne Einstreu, Stroh oder anderes Material zum Wühlen oder Nestbau gehalten. Durch die Vollspalten kommt es im-

mer wieder zu Verletzungen der Klauen. Die Tiere bekommen keinen Auslauf. Suhl-, Scheuer- oder Spielmöglichkeiten sind nicht vorhanden.

Diese Form der Haltung führt bei den Schweinen zu Verhaltensstörungen: „Stangenbeißen“, im Hundesitz „trauern“, „Schwanzbeißen“ bis hin zum Kannibalismus sind die Folgen. Anstatt die Ursachen zu beheben, werden den Tieren die Schwänze prophylaktisch abgeschnitten, damit sie sich nicht gegenseitig verletzen können. Dies geschieht oft ohne Betäubung und ohne Schmerzmittel.

Viele der Tiere werden krank. Die Enge im Stall und die hohe Zahl der Tiere können zu einer schnellen Ausbreitung verschiedenster Krankheiten führen. Schweine leiden oft unter schweren Atemwegs- und Durchfallerkrankungen, Lungenentzündungen und anderen Vireninfektionen, die bei Sauen zu Totgeburten führen können. Sauen leiden oft unter Gebärmutterentzündungen. Abszesse, Wunden und Verletzungen sind an der Tagesordnung.

## Qualzucht

Die Probleme fangen schon mit der Züchtung an. Die konventionelle Züchtung ist auf maximale Hochleistung ausgerichtet. Milchkühe in Deutschland geben rund 8.000 Liter Milch pro Jahr. Sie leben im Durchschnitt nur fünf bis sechs Jahre und bringen bis dahin zwei bis drei Kälbchen zur Welt.

Diese einseitige Züchtung auf Höchstleistung verursacht zahlreiche gesundheitliche Probleme, die sich z.B. in einer verminderten Fruchtbarkeit, Stoffwechselstörungen, vermehrter Krankheitsanfälligkeit und einer kürzeren Lebensdauer der Tiere zeigen.

Qualzucht ist auch für Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus bei Legehennen oder Knochendeformationen bei Mastgeflügel, die arteigenes Verhalten unmöglich machen, verantwortlich.

<sup>9</sup> <https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html>

<sup>10</sup> <http://www.vier-pfoten.de/themen/nutztiere/lebenserwartung/>

## Folgen für die menschliche Gesundheit

Übermäßiger Fleischkonsum schadet der Gesundheit und führt in Kombination mit anderen Faktoren wie zum Beispiel zu wenig Bewegung zu Übergewicht, Fettleibigkeit, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und einigen Krebsarten.<sup>11</sup>

## Antibiotika und multiresistente Keime

Sind die Tiere krank, hat das auch massive Auswirkungen auf unsere Gesundheit, direkt und indirekt. In der Tierhaltung in Deutschland werden derzeit 805 Tonnen Antibiotika eingesetzt. Das ist die gleiche Menge wie in der Humanmedizin. 2011 wurden sogar noch 1700 Tonnen Antibiotika in der Tierhaltung verbraucht.<sup>12</sup>

Mengenmäßig spielt der Einsatz bei Schweinen die größte Rolle. 2011 wurden 79,5 Prozent der Antibiotika in der Schweinehaltung eingesetzt.<sup>13</sup>

Ist ein Tier krank, muss es behandelt werden. Doch über robustere Rassen und bessere Haltungsverhältnisse könnte vielen Erkrankungen vorgebeugt werden. In der heutigen konventionellen Tierhaltung bekommt aber meist nicht nur das erkrankte Tier Medikamente/Antibiotika, sondern gleich der ganze Tierbestand im Stall. Diese jahrzehntelange Praxis hat fatale Konsequenzen: Die Mast- und Zuchtanlagen sind Brutstätten für multiresistente Krankheitserreger.

Mit Keimen belastetes Fleisch zu essen, bedeutet jedoch nicht, dass man daran zwangsläufig erkrankt. Gefährlich wird es aber, wenn der Keimträger wegen einer Erkrankung selbst Antibiotika nehmen

muss. Deshalb sind insbesondere Menschen gefährdet, deren Immunsystem geschwächt ist. Oft kommt es bei der Schlachtung zu Verunreinigungen des Fleisches mit multiresistenten Keimen, aber auch über die Gülle und Stallabluft können sich diese Bakterien in unserer Umwelt ausbreiten.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnt vor einem Post-Antibiotika-Zeitalter.<sup>14</sup> Schon heute sterben laut der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) schätzungsweise 25.000 Menschen in Europa jährlich an der Infektion mit multiresistenten Erregern.<sup>15</sup> Viele Antibiotika sind unwirksam geworden. Immer öfter müssen Mediziner deshalb auf sogenannte Reserveantibiotika zurückgreifen, die in der Alltagsmedizin nicht eingesetzt werden. In der Tierhaltung werden sie trotzdem weiterhin verabreicht, mit steigender Tendenz.

## Feinstaub aus dem Stall

Laut Modellrechnungen des Max-Planck-Instituts<sup>16</sup> sterben jährlich 3,3 Millionen Menschen weltweit an den Folgen von Feinstaub. In Deutschland wird die Zahl der Todesfälle auf 34.000 geschätzt. Feinstaub hat viele Quellen. In Europa verschmutzt – entgegen vieler Vermutungen – vor allem die Landwirtschaft die Luft. Die Ammoniak-Emissionen stammen zu 95 Prozent aus der Landwirtschaft. Ammoniak (NH<sub>3</sub>) entsteht vornehmlich durch die Exkremate in der Tierhaltung und in geringerem Maße durch die Düngemittelverwendung sowie Lagerung und Ausbringung von Gärresten der Biogasproduktion. Die Luft wird mit Ammoniumnitrat- und Sulfatpartikeln versetzt.

Kleinste Partikel, die oft nicht größer als Bakterien sind, gelten als gesundheits-

<sup>11</sup> [https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/ina/vortraege/2013/2013-nachhaltige-LebensstileIII\\_Oberritter.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/ina/vortraege/2013/2013-nachhaltige-LebensstileIII_Oberritter.pdf)

<sup>12</sup> [http://www.bvl.bund.de/DE/08\\_PresseInfothek/01\\_FuerJournalisten/01\\_Presse\\_und\\_Hintergrundinformationen/05\\_Tierarzneimittel/2016/2016\\_08\\_03\\_pi\\_Antibiotikaabgabemenge2015.html](http://www.bvl.bund.de/DE/08_PresseInfothek/01_FuerJournalisten/01_Presse_und_Hintergrundinformationen/05_Tierarzneimittel/2016/2016_08_03_pi_Antibiotikaabgabemenge2015.html)

<sup>13</sup> [https://www.boell.de/sites/default/files/20161117\\_isswas\\_tiere\\_fleisch\\_und\\_ich.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/20161117_isswas_tiere_fleisch_und_ich.pdf)

<sup>14</sup> <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs194/en/>

<sup>15</sup> <https://www.efsa.europa.eu/de/press/news/160211>

<sup>16</sup> <https://www.mpg.de/9405012/mortality-air-pollution>

schädlich. Dort wo es eine hohe Feinstaub-Konzentration gibt, ist die Zahl tödlich verlaufender Schlaganfälle, Herz- und Atemwegserkrankungen wie Asthma erhöht.

## Klima- und Artenkiller

Der Weltklimarat IPCC schreibt rund 31 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen direkt der Landwirtschaft und der mit ihr in Verbindung stehenden veränderten Landnutzung zu. Damit gehört sie zu den Hauptverursachern der globalen Überhitzung. Die Nutztierhaltung ist laut einer Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) für ca. 14,5 Prozent aller Treibhausgasemissionen verantwortlich.<sup>17</sup> Damit ist sie gleichauf mit dem Verkehrssektor. Verantwortlich für die Treibhausgasemissionen in der Tierhaltung sind vor allen Dingen: 1.) die Erzeugung klimaschädlicher Gase wie z.B. Methan beim Verdauungsvorgang der Tiere, 2.) Dünger und Gülle sowie 3.) die Futtermittelproduktion. Kohlenstoff-Emissionen werden außerdem emittiert, wenn zum Zwecke der Viehhaltung Wälder abgeholzt und Landflächen umgewandelt werden. Beim Anbau von Futtermitteln wird ebenfalls Stickstoffdünger eingesetzt, der klimaschädliches Lachgas freisetzt.<sup>18</sup>

Der Futtermittelanbau in großflächigen Monokulturen mit hohem Pestizideinsatz und gentechnisch veränderten Futtermittelpflanzen trägt außerdem massiv zur Artenvernichtung bei.

In der industriellen Tierhaltung kommen nur wenige hochproduktive Zuchtrassen zum Einsatz. Viele regionale Rassen sind inzwischen ausgestorben oder extrem gefährdet. Laut FAO ist ein Fünftel aller Nutztierassen vom Aussterben bedroht.

<sup>17</sup> <http://www.fao.org/3/i3437e.pdf>, S. 13

<sup>18</sup> [https://www.chathamhouse.org/sites/files/chathamhouse/publications/research/CHHJ3820%20Diet%20and%20climate%20change%2018.11.15\\_WEB\\_NEW.pdf](https://www.chathamhouse.org/sites/files/chathamhouse/publications/research/CHHJ3820%20Diet%20and%20climate%20change%2018.11.15_WEB_NEW.pdf), S. 15

## Die Sorge um das Wasser

Die großen Mengen an Mist und Gülle, die auf den Feldern billig „entsorgt“ werden, können Böden und Pflanzen häufig bereits nicht mehr aufnehmen. Sie verschmutzen Gewässer und Grundwasser. Die geltenden Grenzwerte für Nitrat, Ammoniak und Phosphor werden in den Gebieten industrieller Tierhaltung regelmäßig überschritten. Ein Drittel aller Grundwasserkörper in Deutschland weist zu hohe Nitratwerte auf. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) warnt, dass dies zu erheblichen Mehrkosten für die Verbraucher führen wird: „Trinkwasser könnte in einigen Regionen um bis zu 62 Prozent teurer werden. Denn die zunehmende Verschmutzung des Grundwassers erfordert eine immer kostenintensivere Trinkwasseraufbereitung.“<sup>19</sup>

Die Landwirtschaft verschmutzt nicht nur Wasser, sie (ver)braucht auch viel. 70 Prozent des zur Verfügung stehenden frischen Wassers fließt in die Landwirtschaft.<sup>20</sup> Nutztiere benötigen etwa acht Prozent des global verfügbaren Trinkwassers.<sup>21</sup> Für die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch werden ca. 15.000 Liter Wasser verbraucht<sup>22</sup>, für ein Kilogramm Reis 3.500 Liter.<sup>23</sup>

## Fleisch macht hungrig

Weltweit hat ein Wettlauf um Getreide begonnen. Laut WHO landet ein Drittel der Weltgetreideproduktion im Stall und nicht auf den Tellern. Die weltweite Soja-Ernte wandert zu 80 Prozent ins Futter. Für den Futtermittelanbau werden wert-

<sup>19</sup> <https://www.bdew.de/internet.nsf/id/20170119-pi-nitratverschmutzung-ohne-wirksame-gegenmassnahmen-drohen-regional-stark-steigende-wasser>

<sup>20</sup> <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/a0701e/a0701e04.pdf>, S. 126

<sup>21</sup> <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21309458>

<sup>22</sup> Der Wasserverbrauch hängt stark von der Art der Fütterung ab

<sup>23</sup> <http://www.unwater.org/topics/water-and-food/en/>

volle Lebensräume zerstört, Regenwälder kahlgeschlagen und in Weideflächen oder Ackerland für Mais und Soja umgewandelt. Dabei ist die Bilanz des Fleischverzehr äußerst schlecht: Für die Herstellung von einem Kilogramm Schweinefleisch müssen vier bis fünf Kilogramm Kraftfutter aus z.B. Mais oder Soja verfüttert werden.

Für die Produktion von Fleisch, Eiern und Milch wird zudem enorm viel Fläche benötigt. Die Haltung der Tiere und der Anbau von Futtermitteln beansprucht in etwa 80 Prozent aller Weide- und Ackerflächen der Welt. Deutschlands Nutztiere fressen jährlich ca. 80 Millionen Tonnen Futter.<sup>24</sup> Für die deutschen Hochleistungsrassen werden auf 60 Prozent der Ackerfläche Futtermittel angebaut. Das reicht aber nicht aus. Daher müssen Futtermittel importiert werden. Der Großteil des von Deutschland importierten Sojas stammt aus Südamerika.

### Greenpeace fordert:

- Schluss mit staatlichen Subventionen. Keine Förderung der Intensivtierhaltung. Bessere Haltungsverhältnisse: z.B. Auslauf, Einstreu, mehr Platzangebot, keine nicht-kurativen Eingriffe wie Schwänze kupieren, Schnäbel kürzen oder betäubungslose Kastration etc.
- weniger Antibiotika-Einsatz in der Nutztierhaltung
- verpflichtende Haltungskennzeichnung für Fleisch ähnlich der frischer Schaleneier
- faire Preise für die Erzeuger

### Lesetipps:

- Das Greenpeace-Kursbuch „Agrarwende 2050“, Januar 2017  
PDF-Download kostenlos:

[https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20170105\\_agrarwende\\_2050\\_lf.pdf](https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20170105_agrarwende_2050_lf.pdf)

- Der Fleischatlas, Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel, Heinrich-Böll-Stiftung 2014, 2015, 2016 alle Ausgaben als PDF-Download kostenlos  
<https://www.boell.de/de/fleischatlas>
- Das Schweinesystem: Wie Tiere gequält, Bauern in den Ruin getrieben und Verbraucher getäuscht werden von Mathias Wolfschmidt, S. Fischer Sept. 2016
- Tiere denken. Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen von Richard David Precht, Goldmann Okt. 2016
- Tiere essen von Jonathan Safran Foer, Kiepenheuer und Witsch August 2010

<sup>24</sup><https://www.dvtiernahrung.de/aktuell/futterfakten/futtermittel-fuer-nutztiere.html>